

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

150 (1.4.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik und Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld und Garten / Volk und Heimat.

Eigentum und Verlag von
Erb Thierackler.
Hauptredaktion:
Karl Müller, Karlsruhe
Verantwortlich: Karl Müller
Redaktion: Karl Müller
Verlag: Karl Müller
Königsplatz 1, Karlsruhe
Telefon: 1111

Verleger:
Karl Müller, Karlsruhe
Königsplatz 1
Telefon: 1111

Um die Nacht in Budapest.

Zwei Proklamationen.

Dem Abend sind zwei Flugblätter überbracht worden, die in rot-weiß-grüner Umrahmung in Ungarn zur Verteilung gelangten. Der erste lautet:
„Soldaten! Euer Herr, der oberste Befehlshaber, dem ihr den Treueid geleistet habt und der an eurer Seite den Krieg mitgekämpft hat, ist wieder hier. Es ist eure Aufgabe, zu zeigen, daß ihr eurer Pflicht treu geblieben seid, daß ihr nicht Verräter seid, daß ihr jeden Befehl eures Herrn in Treue und Pflicht erfüllen werdet. Es lebe Karl IV., König von Ungarn.“
gez. Lehar m. p. Prohay m. p.

Der zweite Flugzettel lautet:
„An das treue ungarische Volk! Bürger und Bürgerinnen. Es sind bereits drei Jahre, daß unser unglückliches Vaterland Ungarn furchtbaren Plagen ausgelegt ist. Revolution und Gegenrevolution haben Tausenden und Abertausenden braven Ungarn das Leben gekostet und das Leben wird noch immer fortgesetzt. Die Grausamkeit der Geschichte hat mich von diesem Platz entfernt, an welchem ich durch 2 Jahre mit Gottes Hilfe die Schicksale meines treuen Vaterlandes geleitet habe. Länger aber kann ich nicht fern bleiben. Wenn ich mit euch war im Guten, so will ich auch das Schlechte mit euch teilen. Es ist genug des Blutvergießens. Die Arbeit und Ordnung sollen jetzt beginnen, jene Arbeit, welche das alte, siegreiche Ungarn wieder herstellen wird. Gott soll uns bei dieser Arbeit helfen.“
(gez.): Karl m. p. Andrássy m. p.

Der Abend macht darauf aufmerksam, daß hier ein verantwortlicher Ministerpräsident Karls, Graf Andrássy, zeichnet, während doch in Budapest dem Reichsverweser Horthy der bisherige Ministerpräsident Teleky zur Verfügung steht.

Die ungarische Nationalversammlung.
Budapest, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) In Budapest versammelt sich heute die ungarische Nationalversammlung. Der in Aussicht gestellte Sturm wird ausbleiben und damit auch der Sturz der Regierung. Dem Gouverneur ist es gelungen, die Bauernpartei von ihrem ursprünglichen Vorhaben abzubringen. Er hat von ihr das Versprechen erhalten, daß sie das Vorgehen der an der Sonntagsoffiziere beteiligten Personen nicht sehr scharf kritisiert. Die Karlisten wollen in der Nationalversammlung einen Antrag auf Wiederwahl des Königs Karl einbringen. Nach einer Meldung aus Wien am Anger ist Karl in der letzten Nacht auf das in der Nachbarstadt liegende Gut des Fürsten Esterházy gefahren, wo ein großes Festessen stattfand.

Die Rückreise des Kaisers Karl.
Wien, 1. April. Der ungarische Geschäftsträger in Wien ist gestern nachmittag bei Dr. Mayer erschienen und hat im Namen seiner Regierung um die Erlaubnis für die Rückreise des Kaisers nach Österreich nach der Schweiz sowie die Bekanntgabe des etwaigen Termins, wann diese Durchreise vor sich gehen könne, ersucht. In

Korfanth's Teilungsplan.
Wien, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Lage des Korfanthums in Oberösterreich hat sich durch die Eingriffe der Interessenten Kommission insbesondere dadurch verschlechtert, daß man auf die nötige geraubt hat. Ganz im Gegensatz dazu kann die polnische Presse ihre Propaganda ganz ungehindert betreiben. So wird die deutschsprachige Einwohnerzahl über die wirklichen Vorgänge während der Abkündigung und die tatsächlichen Ergebnisse in Anstimmungen hingeleitet, der, gleichwohl wie das Votum des Wählerkorfanth's ausfallen wird, die schlimmsten Folgen haben kann. — Nur die von ihm angeleitete Teilung Oberösterreichs der Defensivkräfte gegenüber als völlig sicher hinzustellen, sondern auch ihre Notwendigkeit aufgrund einer eigens von ihm erfundenen Wahlkreisgeometrie zu begründen. Korfanth's „Generalplan“, die er der Interessenten Kommission, angeblich auf deren Ersuchen, vorgelegt hat, würde die Reichs-Ratgeber rechts der Oder, Kattowik, Hindenburg, Beuthen, Groß-Strehlitz, Lubitz und gut die Hälfte von Kolenberg umfassen soll. Das würde rund zwei Drittel des gesamten Abstimmungsgebietes sein. Es scheint ausgeschlossen, daß Korfanth, in dessen Beteiligung sich die besten polnischen Wirtschaftspolitiker befinden, mit einer Rechnung einen Erfolg wird erzielen können.

Kämpfe in Oberschlesien.
Wien, 1. April. Die „Rheinagentur“ meldet aus Rybnik, daß die Lage im Kreise Rybnik täglich schlimmer werde. Unweit des alten Bahnhofs, auf der Straße nach Gersfeld, kam es Mittwoch abend zwischen Polen und Deutschen zu schweren Kämpfen, die 16 Stunden dauerten. 5 Maschinengewehre wurden verwendet. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Feuergefecht bei Neumehd.
Wien, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) In der Nähe von Neumehd, dicht an der Talpette, kam es am Mittwoch zu einem heftigen Feuergefecht zwischen einer großen Zahl bewaffneter Kommunisten und Schutzpolizei. Diese machte 400 Gefangene. Die übrigen Kommunisten flüchteten ins besetzte Gebiet.

Verhaftung des Reichsverwesers.
Wien, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Wiener Korrespondenten Horthy in Folge des Staatsstreiches des Kaisers Karl in Ungarn haben sich dem vorläufigen Ergebnis gefügt, die Beziehungen zu Ungarn im Falle der Wiederkehr Karls unverändert und gemeinsam abzubrechen. Die Beratungen der Regierungen über eine etwaige militärische Aktion gegen Ungarn werden fortgesetzt.

Die Haltung Frankreichs.
Paris, 1. April. Briand hat gestern ein Zirkulartelegramm an alle französischen Vertreter im Auslande gerichtet, worin erklärt wird, daß Frankreich sich ungewidrig gegen jede Wiederherstellung der Monarchie erkläre und daß es der Budapest Regierung gegenüber keine Zweifel über die feste Entschlossenheit der Verbündeten gelassen habe.

Die kleine Entente.
Wien, 1. April. Der „Soccol“ meldet: Die Verhandlungen zwischen den italienischen, jugoslawischen und tschechoslowakischen Regierungen wegen des Staatsstreiches des Kaisers Karl in Ungarn haben zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, die Beziehungen zu Ungarn im Falle der Wiederkehr Karls unverändert und gemeinsam abzubrechen. Die Beratungen der Regierungen über eine etwaige militärische Aktion gegen Ungarn werden fortgesetzt.

Schlut f.
Berlin, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Kommunist Spitt, der Urheber der Berliner Streiks, ist heute nacht an den Folgen einer Operation gestorben. Da sein Leben nur noch durch eine Operation gerettet werden konnte, wurde diese heute nacht versucht. Er ist aber kurz darauf an Verblutung gestorben. Heute früh hat eine Funktionärerversammlung der Elektrizitätsarbeiter begonnen, welche zum Fall Spitt Stellung nehmen wird.

Herz Solt mit dem russischen Sowjetstern auf der Brust hielt einige Tage lang während des letzten Elektrizitätsarbeiterstreiks ganz Berlin im Banne einer von ihm erzogenen untreulichen Dunkelheit. Er war damals, nachdem man ihn lang genug sein gemeinschaftliches Treiben hätte führen lassen, festgesetzt, aber zum Bedauern ebenso wie zum Erstaunen aller friedliebenden Berliner bald darauf wieder aus der Haft entlassen worden. Daß es nichts Gutes war, was er seitdem trieb, läßt sich aus seinem klar zu Tage tretenden Charakter unschwer folgern. Umso erstaunlicher ist es, daß man ihn offenbar eine geraume Zeit lang ziemlich unbeobachtet seinem dunklen Treiben überließ. Erst jetzt, nachdem schon seit einer geraumen Reihe von Tagen der kommunistische Unfug über Stadt und Land geht, scheint man sich wieder seiner erinnert zu haben. Wie recht man mit dieser Erinnerung getan hat, geht aus dem schlechten Gewissen Solt's hervor, aus diesem schlechten Gewissen, das es zugleich umso weniger erklärlich erscheinen läßt, warum man nicht schon früher an ihn gedacht hat. Hätte Solt nicht schon wieder Neues auf dem Kerbholz, so hätte er sich schwerlich der Gefahr ausgelegt, die ein Fluchtversuch notwendigerweise mit sich bringen muß. Der Schuß des ihn begleitenden Polizisten war also mehr als gerechtfertigt. Umso erstaunlicher muß es erscheinen, wenn selbst in den Kreisen der Mehrheitssozialdemokratie das Recht der Begleitmannschaften, auf Flüchtlinge zu schießen, angezweifelt und kritisiert wird. Daß Fluchtversuche nicht von den Begleitmannschaften selbst künstlich konstruiert und provoziert werden dürfen, ist selbstverständlich. Wenn aber ein Verbrecher sich der Nachprüfung seiner Verhältnisse durch die Flucht zu entziehen sucht, so erkennt er selbst damit die Berechtigung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe an. Der Schuß, der hinter ihm hergeht und ihn trifft, ist also nichts anderes als die strafende Hand eines gerechten Schicksals. So wird man auch den Schuß auf Solt verstehen und mit jedem Bedauern, das vereinzelt bereits laut zu werden scheint, sparen müssen.

Umschau.

Im Problem des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft spielt die Frage der Kohlenversorgung und damit im Zusammenhang für Deutschland speziell die Kohlenpreisfrage die maßgebende Rolle. Wirtschaft, Industrie, Handel und das Private leben jedes Einzelnen sind in unserm Jahrhundert so eng an die Kohle geknüpft, daß sie tatsächlich der belebende Faktor unserer Zeit genannt werden kann. Der Friedensvertrag von Versailles und die Zusatzverträge von Spa und Boulogne, Paris und London haben versucht, die Frage der Belieferung der einzelnen Länder mit Kohle, zu regeln. Es wußte aber bei der Faltung der Alliierten gegen Deutschland auf eine einseitige Regelung herauslaufen, die niemals das erwünschte und erforderliche Gleichgewicht für den Wiederaufbau erbringen konnte. Tatsächlich haben sich die Verhältnisse denn auch so entwickelt, daß unter dem Einfluß der deutschen Kohlenlieferungen in den alliierten Ländern sich sehr bald ein Ueberfluß zeigte, der in Frankreich und Belgien schon erhebliche Arbeitslosigkeit und Feierschichten zur Folge gehabt hat. England, bisher der Hauptlieferant für Kohlen, sieht sich durch die deutschen Lieferungen, vom europäischen Markt fast völlig verdrängt und ist gezwungen, zum Teil auch durch die amerikanische Konkurrenz, seine Kohlenpreise bedeutend herabzusetzen. Deutschland allein kann von diesem Ueberfluß nicht profitieren; seine eigene, im Verhältnis zum Weltmarktpreis noch billige Kohle muß es abliefern, fremde Kohle kann es durch Valutawechseln kaum oder immer nur in geringen Quantitäten beziehen.

Schon seit Monaten bemühen sich die Kohlenverbände, von der Regierung höhere Preise für die Kohle zugetrieben zu erhalten. Man macht geltend, daß es den Grubenbesitzern und den Gesellschaften unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr möglich ist, höhere Produktion an Kohlen zu erzielen, wenn nicht Rücksicht auf die erhöhten Herstellungskosten genommen wird. Die Schraube ohne Ende der Schlinge, die sich in den Schwanz beißt! Die Regierung hat bisher viermal Anträge auf Erhöhung des Kohlenpreises abgelehnt, um der gesamten andern deutschen Wirtschaft ihre Existenzfähigkeit nicht zu nehmen. Es ist klar, daß eine Erhöhung der Kohlenpreise eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltung nach sich ziehen muß. Es gibt in Deutschland zurzeit keine Industrie, die ohne Kohlen auskommen könnte. Die Verteuerung der Fabrikate würde umso größer sein, je länger der Herstellungsweg ist, und da Deutschland nur solche Waren mit Erfolg auf den Weltmarkt bringen kann, die Qualitätsarbeit darstellen, also vielfach unter irgendwelcher Einwirkung von Kohle verfertigt sind, wird eine Erhöhung des Kohlenpreises gerade diese, für Deutschland wichtigsten Industrien am schwersten treffen. Betrachtet man die Frage der Kohlenverteilung nicht vom reinen Interessentstandpunkt, weder von dem der Kohlenindustriellen, noch von dem der Bergarbeiter, sondern lediglich vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt, so ist es sicher, daß die Verteuerung gerade im jetzigen Augenblick, wo alles sich zum Preisabbau ansetzt, überaus schädlich auf unser ganzes Wirtschaftsleben wirken muß. Erhöhung der Kohlenpreise bedeutet Verteuerung der Lebenshaltung, im weiteren Verlauf ein erneutes Sinken des Geldwertes, Schwächung der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exports. Bedeutet man dabei, daß schon heute die deutsche Ware vielfach kaum noch konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt ist, daß sie es umso weniger sein wird, je mehr das amerikanische Bestreben, die Markvaluta durch spekulative Maßnahmen zu heben, Erfolg hat, so kann man einer Zustimmung der Reichsregierung zu einer Erhöhung der Kohlenpreise nur schwer und in ganz engen Grenzen beipflichten.

Um mit den verschiedenen Kohlenyndikaten zu einer Einigung zu gelangen, fand in den letzten Tagen in Berlin eine gemeinsame Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats statt. Der rheinisch-westfälische Kohlenyndikat forderte unter Hinweis auf den im Monat Januar gefassten, aber infolge Beanstandung durch die Reichsregierung nicht zur Durchführung gelangten Beschluß, der eine Preiserhöhung von 25 Mark pro Tonne ab 1. Februar vorsah, nunmehr eine Preissteigerung von 33 Mark pro Tonne; dadurch sollten auch die Verluste der Bormonte gedeckt werden. Die Regierung hat darauf durch den Staatssekretär Dr. Hirth vom Reichswirtschaftsministerium erklären lassen, daß sie bereit sei, eine Kohlenpreiserhöhung von 18 Mark pro Tonne nicht zu beanstanden. Dieser Satz trage der festgestellten Erhöhung der Selbstkosten Rechnung, er schließe auch sehr angemessene Abschreibungen in sich. Die Reichsregierung knüpfte aber an die Bewilligung der 18 Mark die Bedingung, daß der Bergbau ab 1. April außerdem eine Preiserhöhung von 5 Mark pro Tonne Steinkohle, von 2½ Mark pro Tonne Braunkohlenbriketts und von 80 Pfennig pro Tonne Rohbraunkohle beschle. Diese Zuschläge sollten einem besonderen Fond zugeführt werden, aus dem den Bergleuten auch weiterhin billige Lebensmittel zuzuführen sind, nachdem die Entente seit dem 1. Februar die Zahlung von 5 Goldmark für die Tonne Pflichtlieferung eingestellt hat. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat griff die Anregung der Regierung auf, änderte sie aber dahin ab, daß die Zuschläge nicht in den 18 Mark enthalten sein sollten, sondern daß 23 Mark Erhöhung vom 1. April ab gefordert werden dürften, von denen 5 Mark dem Lebensmittelfond zugeführt werden. Dieser Antrag fand gegen eine Stimme Annahme.

Eine weitere Erhöhung des Kohlenpreises ab 1. April ist damit Tatsache geworden. Es bleibt nun abzuwarten, ob dadurch die Produktion auf der gleichen Höhe wie in den letzten Monaten gehalten werden kann, bzw. ob sie eine weitere Steigerung erfährt. Es ist anzuerkennen, daß in den letzten Monaten, während des Verfahrens der Uebererschichten, die Monatsförderung ungefähr um 14 Proz. höher gewesen ist als vor Jahresfrist. An der Ruhr sind damit 84 Proz. in Oberschlesien 78 Proz. der Friedensleistung erreicht worden. Möglich ist es ja immerhin, daß bei erhöhten Löhnen das Uebererschichtenabkommen doch noch wieder zustande kommt, andererseits bleibt aber die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß trotz der Verteuerung der Kohle die Förderung nachläßt. Wir erleben es schon bei dem ersten englischen Kohlenarbeiterstreik, daß die deutschen Bergarbeiter ihre Arbeit als Streikbrecherarbeit betrachteten und teilweise Sympathiestreiks propagierten. Daß diese Sympathiestreiks nur der deutschen Wirtschaft Schaden zufügen, daß den englischen Bergarbeitern keine Unterstützung dadurch wird, will man nicht einsehen. Es auch nicht jetzt wieder, wo der englische Bergarbeiterstreik unter

verschärften Umständen zum Ausbruch gekommen ist, ähnliches geplant ist? Selbst wenn nicht, eine Schädigung der deutschen Wirtschaft wird durch die Kohlenpreiserhöhung immer eintreten. Wir stehen mit der Tatsache der erhöhten Kohlenpreise nicht am Ende, sondern am Anfang neuer heftiger Kämpfe, und weniger denn je kann von einem Lohn- und Preisabbau die Rede sein.

Vollziehung des Reichskohlenrates in Berlin.

11 Berlin, 1. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskohlenrat nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Bericht seines Geschäftsführers, Generaldirektors Kögeler, über die Lage der deutschen Kohlenwirtschaft entgegen. Danach hat sich die Lage so entwickelt, daß die deutsche Kohle allmählich wieder beginnt, auf dem Weltmarkt einzufließen. Lediglich wirtschaftspraktische Erwägungen zwingen uns dazu, auch jetzt noch die Zwangswirtschaft für Kohlen beizubehalten. Angriffe, die aus der Verammlung auf die Kohlenpreispolitik der deutschen Reichsregierung gemacht wurden, wies Staatssekretär Strich vom Reichswirtschaftsministerium mit dem Hinweis darauf zurück, daß die Reichsregierung bei ihrer Preispolitik sowohl auf die wirtschaftliche Lage wie auch auf den bereits in der Weltmarkt einfließenden Kohlenüberschuß Rücksicht genommen habe, der gestrigen Einbeziehung der Bergarbeiter in die Lebensmittelzuschüsse stimmt die Verammlung zu, ebenso einer Bekanntmachung des Reichskohlenrates gegen den illegalen Handel gesperrter Kohlenhändler. Die Richtlinien der gleichen Behörde für die Einfuhr von Auslandskohle wurden mit geringen redaktionellen Veränderungen angenommen. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß Generaldirektor Kögeler sein Amt als Vorsitzender und Geschäftsführer niederlege, zu seinem Nachfolger wurde einstimmig der Verghauptmann Geheimrat Bennhold gewählt, der seine Wahl auch mit Dank annahm.

Der englische Grubenstreik.

11 London, 1. April. Im Hinblick auf den angedrohten Generalausfall der Bergleute, der heute um Mitternacht beginnen soll, ist wie bereits kurz gemeldet, aufgrund der Notstandsakte vom Oktober 1920 eine Bekanntmachung erlassen worden, die erklärt, daß ein Notstand bestehe. Die in Rede stehende Akte wurde zur Zeit des letzten Bergarbeiterausstandes angenommen, als auch ein Eisenbahnerausstand drohte, um die Regierung in den Stand zu setzen, jeder bereits übernommenen oder angekündigten Aktion zu begegnen. Die darauf ausgeht, zur Förderung der Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln, Brennstoffen und Licht oder der Transportmittel die Allgemeinheit oder einen wesentlichen Teil derselben der Lebensnotwendigkeiten zu berauben.

11 London, 31. März. (Amstich.) Die Ausfuhr von Kohlen, Koks und Briketts ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet.

11 London, 31. März. Der Minister für den Bergbau erklärte einem Vertreter des Reuterschen Büros, daß die Notstandsproklamation es der Regierung ermöglicht habe, die notwendigen Vorkehrungen zum Schutz der öffentlichen Interessen zu treffen.

Der Vorentwurf eines Hausgehilfengesetzes.

11 Berlin, 1. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir erfahren, ist der Vorentwurf eines Hausgehilfengesetzes, das an Stelle der veralteten Gesindeordnungen treten soll, den Interessentenkreisen zugänglich gemacht worden. Der Entwurf bezeichnet als Hausgehilfen denjenigen, der auf Grund eines Arbeitsvertrages Arbeit für den Haushalt des Arbeitgebers oder für Mitglieder seines Hausstandes leistet und in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist, wenn seine Arbeit nicht eine Beschäftigung im Sinne des § 1 Abs. 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte ist. Nicht zu den Hausgehilfen rechnet 1. Wer außer der im Abs. 1 bezeichneten Arbeit landwirtschaftliche Arbeit verrichtet, sofern diese nicht lediglich in eine mbaunwirtschaftlichen Nebenbetriebe geleistet wird, 2. wer im übrigen der im Abs. 1 bezeichneten Arbeit überwiegend an anderer Arbeit leistet. Zu den im Gesetz vorgesehenen Schlichtungsausschüssen haben die Ehefrauen das aktive und passive Wahlrecht, den Hausfrauenvereinen ist die Tariffähigkeit zugesprochen worden. Den Hausgehilfen wird der Anspruch auf einen angemessenen von innen und außen verkehrsfähigen einwandfreien Schlafraum gewährt, der die unentbehrlichen Einrichtungsgegenstände, insbesondere ein Bett enthalten muß. Ebenso hat der Hausgehilfe den Anspruch auf eine gesunde und auskömmliche Kost. Nähere Bestimmungen über den beruflichen Reglement vorzulegen. Dürften über diese Paragrafen kaum ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestehen, so dürfte der Kampf über die Regelung der Arbeitszeit entzünden. Der Gesetzesentwurf hat einen Mittelweg zwischen den Forderungen der Hausfrauen und denen des Zentralverbandes der Hausgehilfen gewählt. Er geht von der Arbeitsbereitschaft aus. Der Hausgehilfe hat sich täglich dreizehn Stunden zur Arbeit bereit zu halten. Er hat während dieser Zeit Recht auf angemessene Pausen (für Hausgehilfen über 18 Jahre mindestens zwei Stunden). Ueberarbeit hat der Hausgehilfe, soweit sie nicht ganz geringfügig ist, nur in Ausnahmefällen zu leisten, die Nachtruhe darf nur in dringlichen, unvorhergesehenen Fällen oder nach vorheriger Vereinbarung unterbrochen werden. Die Mehrarbeit ist durch Ruhe an einem anderen Tage oder durch besondere Vergütung auszugleichen. An Sonn- und Feiertagen soll der Hausgehilfe nur mit laufenden Arbeiten beschäftigt werden. In einem Werktag jeder Woche, sowie an jedem zweiten Sonntag und an den Feiertagen endet regelmäßig die um 6 Uhr morgens oder später beginnende Arbeitsbereitschaft spätestens um drei Uhr nachmittags, bei früherem Beginn entsprechend früher. Mit Zustimmung der Hausgehilfen kann an Stelle zweier Tage mit verkürzter Arbeitsbereitschaft ein völliger freier Tag gewährt werden. Der Hausgehilfe muß mit einer mit Lichtbild versehenen Ausweisarte versehen sein, die vom Arbeitsnachweis oder einer anderen behördlichen Dienststelle auszustellen ist. Weitere Bestimmungen regeln den Urlaub (bei einjähriger Beschäftigung eine Woche), die Pflichten des Arbeitgebers im Falle einer Erkrankung eines Hausgehilfen, die Kündigung und den besonderen Schutz der Jugendlichen.

Der Herr des Teufelrads.

Stilke von Martin Feuchtwanger. „Hereinspaziert in das Teufelrad!“ ruft ein Mann in blauem gestreiftem Sweater. „Immer rin in das Teufelrad! Sie lachen sich lächel, Sie trümmen sich vor Lachen. Sie wägen sich. Niemand haben Sie so gelacht, niemals werden Sie so lachen!“ Er lacht mit den Armen, seine matten Augen wollen funkeln, die Lippen sind feucht. Drinnen freilich es. Rings um das Gefänder haben sich einige hundert Personen postiert, vornehmlich halbwüchsige Burschen und Mädchen und Kinder. Simpelstranzen, Mozartköpfe, erschreckend große Haarschleifen, in die Stirn gezogene Mützen. Auf hohem Podium, in der Mitte des Palastes, steht der Herr des Teufelrades. Ein Herr, wie die Welt noch keinen größeren gesehen hat. Was hat er für einen Schnurrbart, ah, was hat er für einen Blick, was macht er für Geben! Ein geborener Herr! Er klackst in die Hände. „Ruhig!“ Es wird mäuschenstill. Keiner mag einen Ton. Die schmachhaftesten Dämchen, die vorzüglichsten Kinder, die lebendigsten Klatschbuben werden kumm. Der Herr spricht, der Herr des Teufelrades. „Es kommen jetzt die Herren mit Strohhüten an die Reihe!“ Pause, damit sich die Wirkung geltung verschaffen könne. Die Wirkung ist überwältigend. „Die Herren mit den Strohhüten, großartig!“ „Zum Wälzen.“ „Verheerend.“ Man biegt sich vor Lachen, hant sich auf die Schenkel, sacht sich um die Schultern. „Ruhe!“ sagt der Herr und es wird wieder mäuschenstill. „Die Herren mit den Strohhüten lammeln sich um mich herum!“ Sechs oder sieben kleine Jungen begeben sich schüchtern zum Podium und ein halb Duzend Kanariere zwischen sechzehn und fünfundsiebzig Jahren. „Mitte, sich auf das Teufelrad zu bemerken.“ sagt der Herr. Die Herren in Strohhüten gehen ängstlich einige Schritte vor und der Herr des Teufelrades beginnt zu lurbeln, langsam, schneller, immer schneller. Das Teufelrad, auf dem die Jungen und die Kanariere mit Strohhüten stehen, dreht sich lustig, schnell und schneller. Die darauf stehenden wanden, fallen auf die Knie, liegen auf dem Boden und werden lächelnd von dem Teufelrad weggehoben, wie Abfall. Während die letzten in die Knie sinken, springt der Herr selbst auf das Teufelrad. Allgemeines Ah! Während die Herren mit den

Aus Baden.

Am den Neckarthal.

1. Karlsruhe, 1. April. Die Nachricht des Mannheimer Sozialistenblattes, daß der badische Vertreter im Reichsrat anlässlich der Verhandlungen über die Aufwendungen für die Neckarthalisierung eine von der bisherigen Stellung der bad. Regierung scharf abweichende Haltung eingenommen habe, die der völligen Preisgabe des Neckarthalprojektes gleichkomme, erregt in den Kreisen der württembergischen Regierung und der württembergischen Industrie großes Aufsehen und Erregung. In verschiedenen Presseführungen wird gefordert, der neue badische Arbeitsminister möge sich äußern, weshalb die badische Regierung zu dieser scharfen Abkehr gekommen ist.

Im württemberg. Landtag herrschte bei der Besprechung des Gesetzentwurfes betreffend den Übergang der Wasserstraßen auf das Reich, bei dem es sich bekanntlich zunächst nur um die Neckarthalisierung bis Plochingen handelt, weitgehende Uebereinstimmung, und gegen den Staatsvertrag selbst wurden keinerlei Einwendungen erhoben. Es wurde dem Staatsvertrag mit 62 gegen 12 Stimmen, bei 3 Enthaltungen zugestimmt; gegen den Staatsvertrag stimmte nur der Bauernbund und drei weitere Mitglieder des Bauernbundes und der Bürgerpartei üben Enthaltung.

Landesversammlung der Deutschen demokratischen Partei in Baden.

Die ordentliche Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Baden findet, wie bereits bekannt gegeben, Samstag, 16. und Sonntag, den 17. April d. Js. zu Freiburg statt. Die Tagesordnung wird dadurch von besonderer Bedeutung sein, daß mehrere hervorragende außerbadische Redner zum Wort kommen werden. So wird man insbesonders den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Gehler, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Baden sprechen wird, mit großem Interesse entgegensehen. Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler spricht am Haupttag der Landesversammlung, Sonntag, 17. April, und zwar über das Thema: „Nord und Süd“. Aus dem Nachbarland Württemberg wird Ernährungsminister Dr. Schall, ein hervorragender Sachverständiger auf wirtschaftspolitischen Gebiet, ebenfalls am 17. April über wirtschaftspolitische Tagesfragen sprechen, während die Reichstagsabg. Dr. Gertrud Bäumer über: „Die deutsche Demokratie und die Außenpolitik“ referieren wird.

Eingeleitet werden die Verhandlungen dieses Tages durch ein Referat des Reichstagsabg. Dr. Ludwig Haas über „Die Lage im Reich“. Der erste Tag der Landesversammlung, Samstag, 16. April, ist den Verhandlungen über die geschäftlichen Angelegenheiten und über die Fragen der badischen Politik gewidmet. Der Parteivorstand, Minister Hummel, wird über die Lage in Baden und die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen, der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Abg. Dr. Glocker, wird den Tätigkeitsbericht der Landtagsfraktion erstatten, Abg. Viehauer wird über die Deutsche Demokratische Partei und die bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer sprechen. Am Vormittag des 16. April wird die Landesversammlung der deutschdemokratischen Frauen stattfinden, der Abend dieses Tages soll eine öffentliche Versammlung mit hervorragenden Rednern bringen. Die Landesversammlung ist allen in der Deutschen Demokratischen Partei in Baden organisierten Mitgliedern zugänglich. Die Vorsitzenden der Ortsvereine geben auf Verlangen die nötigen Eintrittskarten und Programme ab.

Landwirtschaftspflege.

— Kurz bevor der Landtag in die Osterferien gegangen ist, hat die deutsche nationale Landtagsfraktion noch einen Antrag eingebracht, der die Errichtung einer Ministerialabteilung für Landwirtschaft verlangt. „In der alle Angelegenheiten der Landwirtschaft vereinigt sind“ (Es ist damit wohl gemeint, daß die Pflege aller Zweige der Landwirtschaft von dieser Stelle aus erfolgen soll). Der Antrag läuft auf das hinaus, was der deutschdemokratische Abgeordnete Viehauer schon vor zwei Jahren verlangt hat.

Aus dem Staatsanzeiger.

Das Badische Staatsministerium hat unter dem 3. März d. Js. den Steuerinspektor Johann Kühn zum Ministerialsekretär beim Finanzministerium ernannt.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat unter dem 22. März d. Js. den Oberstationskontrollor Albert Seibler in Gernsbach nach Weisloch versetzt. Dem Unterlehrer Hans Kaldob in Unterschwarzhach wurde ein Teil des Unterrichts an der gewerblichen Fortbildungsschule dafelbst übertragen.

11 (Grödingen (Amt Durlach), 1. April. Der hiesige Gemeinderat hat denjenigen Feuerwehrcorpsen, welchen das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen wurde, ein Geldgeschenk von je 50 Mark zugewiesen.

— Königsbach, 31. März. Als mehrere Pforsheimer Jäger von Schenpenstrich heimkehrten, entdeckten sie in der Ferne — durch ihre Jagdflügel — einen ausgebreiteten rötlichen Schein, den sie alsbald als „Waldbrand“ erkannten. Sie eilten dem Feuer zu und mit vereinten Kräften, nach einständigem, schwerem Arbeiten, waren sie Herr über den teilweise manneshoch brennenden Feuerherd. Fortwäucher Konnenmacher, der sich in Begleitung der Jäger beband, hat sich hierbei besonders hervorgetan und den gefährlichsten Teil niederkämpft.

11 (Reich (Mannheim), 31. März. Ein hier in der Lehre befindlicher Holzgergesell hat sich seinem Meister 100 M. und ging damit auf die Reife. In Gutach wurde der Ausreißer, der jetzt seinen dritten Diebstahl hinter sich hat, wieder ergriffen und ins Amtsgefängnis Schwabingen eingeliefert.

11 (Schwellingen, 31. März. Im Hintergebäude des Markthallen 20—25 neue Wohnungen eingerichtet werden. Der Wirt

gerauschig beschloß, zu den Baukosten ein Drittel, höchstens jedoch im ganzen 1200 000 M. beizutragen. Der Staat hatte sich nicht darauf eingelassen, die Umbaukosten allein zu zahlen. Weil der Auspruch teilte Bürgermeister Reinhardt noch mit, daß wahrscheinlich das Finanzamt im Markthalgebäude untergebracht werden wird und auch die frei werdenden Räume im Seitenflügel des Schlosses zu Wohnungen verwendet werden könnten. Ingerdem wurden 580 000 M. für die Vergrößerung des Gaswerks bewilligt.

— Heidelberg, 31. März. Eine Versammlung der Heidelberger Betriebsräte nahm zu den Vorgängen in Mitteldeutschland Stellung, wobei mit 20 gegen 10 Stimmen eine Entschließung angenommen wurde, in der zum Ausdruck kommt, daß die Gewerkschaftsvorstände und Betriebsräte von Heidelberg und Umgebung der Aufforderung der Kommunisten zum Generalstreik keine Folge leisten und ihre Aktion nicht unterstützen werden. — In Heidelberg selbst ist die Ruhe bisher in keiner Weise gestört worden.

— Heidelberg, 31. Mai. Gestern abend starb im hiesigen Stadtkrankenhaus Frau Katharina Günther von Dossenheim, die im August vor. Js. auf einem Spaziergang im Wilhelmshöhebad von einer Kugel in das Rückenmark getroffen worden war. Zwei Mannheimer Wandlerer hatten dort mutwilligweise eine Schießübung abgehalten. Der eine der Täter, der den Schuß abgegeben hatte, Adolf Wasser aus Mannheim, ist seinerzeit von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während der andere, Friedrich Dittes, ebenfalls aus Mannheim, mit 200 M. Geldstrafe davonkam.

— Mosbach, 31. März. In Ebern der ehemaligen Kreisgefängnisse und Zinlinienterriten, die jetzt sämtlich in die Heimats zurückgeführt sind, fand hier durch die Stadtverwaltung eine Begrüßungsfeier statt.

— Mosbach, 31. März. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ haben die beiden amerikanischen Detektive, die wegen des Eberbacher Ueberfalls zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, keine Revision beantragt. Das Urteil ist rechtskräftig geworden. Auch haben die mitverurteilten Deutschen auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

11 Bad Neuenau (U. Sinsheim), 31. März. Als am Karfreitag Frau Sophie Koser in der Kirche das Abendmahl einnehmen wollte, und sich gerade dazu anschickte, an den Altar zu treten, wurde sie plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der traurige Zwischenfall lief unter den Abendmahlssteilnehmern große Befürchtung hervor.

11 Wiesloch, 31. März. Im Bürgerausschuß wurde die Bürgerpflichtleistung für die Verbindlichkeit der Licht- und Kraftversorgung gegenüber den Sparkassen genehmigt: Die Licht- und Kraftversorgung, e. G. m. b. H., in Wiesloch, hat zur Deckung des von ihr nach dem mit den Oberhessischen Elektrizitätswerken, A. G. in Mannheim, am 1. Juli 1920 abgeschlossenen Kaufvertrages zu entrichtenden Kaufpreises von zwei Millionen Mark und zur Schaffung eines Betriebskapitals von 250 000 M. bei den Sparkassen Wiesloch, Sandhausen, Oettingen, St. Leon, Langenbrücken, Dießheim, Waldrod und Wilschfeld Beträge in Höhe von 2250 000 M. aufgenommen. Die Stadtgemeinde übernimmt zur Sicherung der genannten Sparkassen usw. für diese Schulden der Licht- und Kraftversorgung in Höhe des Wertes des auf der Gemarung Wiesloch, einschließlich Wiesloch, befindlichen Ortsgemas zusammen 186 858,77 M. die Bürgerschaft. — Die Schulungen für die Gewerbeschule in Wiesloch und die Schulungen für die Handelsschule in Wiesloch wurden genehmigt. — Die Stadtgemeinde Wiesloch tritt mit Wirkung vom 1. April 1921 dem Bezirksarbeitsverband Badenbader Gemeinden nach den in den Schulungen niedergelegten Bedingungen bei. Die Aufnahmegröße mit 25 M. und der Mitgliederbeitrag zu dem Bezirksarbeitsverband mit jährlich etwa 100 M. wird aus Wirtschaftsmitteln bestreiten. Ferner wurde die Erhebung einer Mindestinkommenssteuer für das Geschäftsjahr 1921/22 durch die Stadtgemeinde Wiesloch genehmigt.

11 Neudorf, 31. März. In der Nacht zum Gründonnerstag wurde ein erst vor Jahresfrist aufgebautes Muttergottesbild an der Oberkirchener Straße vom Sockel gerissen und zerstört. Die Empörung über diese That ist allgemein.

11 Rehl, 31. März. Die Kartoffelversammlung in den Ortgruppen des Badischen Landbundes im Bezirk Rehl und deren Verteilung durch die Stadtgemeinde Rehl an die Kreisgewerzweine und Wallen ist abgeschlossen. Die freiwillige, kostenlose Ablieferung ergab eine Gesamtmenge von 933,5 Zentner.

11 St. Georgen (Freiburg), 31. März. Am Ostermontag führten der Turn- und Athletenverein nach mehrjähriger Unterbrechung eine hier eingetragene Volksbeisitzung, den Cierlauf wieder auf. Unter den Klängen der Musik und Vorantritt eines Turners mit einem mit Mäandern, Brezeln und Eiern geschmückten Tannenbaum läufte die mündere Schar junger Leute auf den Sammelplatz. Die Dorfstraße in Uffhausen trug einen 300 Meter langen, weißen Streifen, der nun in meterweisen Absätzen mit je einem Ei belegt wurde. Vier Turner wurden darauf mit einem Auftrag in die denachbarnten Orte Merzhausen, Haslach, Tengen und Leutersberg geschickt. Nun galt es die Eier bis zu deren Rückkehr wieder zu sammeln, und zwar mußten diese von zwei Turnern einzeln an die Sammelstelle gebracht werden. Ein markierter Volkstänzer führte die Aufficht, denn ein mitwiltiger Hanswurst hätte immer den Betrieb zu führen. Die zwei lustigen Personen oblag die Unterhaltung der großen Zuschauermasse. Beide erfüllten ihre Aufgabe auf großen Ehrenerfolge. Die Cierlaufmänner mühten Hinte keine machen; kaum lag das letzte Ei im Korb, so erklangen auch schon der erste Käufer von Merzhausen zurück. Nun gings im Rehl durch die Dorfstraßen zum Gathaus zur Stube, wo Flotter Tanz das fröhliche Spiel des Cierlaufes abschloß.

11 Mühlheim, 31. März. Eine Verammlung der Nehernung des Bezirks Mühlheim beschloß die Herabsetzung der Fleischpreise. Rindfleisch I. Qualität kostet nunmehr 12 M. mageres Rindfleisch nicht über 8 M. Kalbfleisch das Pfund wie seither 14 M.

Theater und Kunst.

Erlebnisse mit Büchern.

Von Hans Fredersdorff.

II.

Ich glaube, ich war damals in Quinta, als wir jenen regenreien Sommer auf dem Lande verbrachten. Gerade als wir zum Dorf einzuführen, hing es an zu regnen, so verdächtig langsam und beinahe genieherisch, wie ein Besuch, der sich zu tief ins Sofa setzt und damit verrät, daß er nicht die Absicht hat, bald wieder zu gehen.

Es regnete wochenlang jeden Tag mit Ausnahme der Nacht. Wir waren der Verzweiflung nahe und dachten ernsthaft daran, tagsüber zu schlafen und nachts Aufzüge zu machen. Aber die Beleuchtung war mangelhaft; wir trafen es sein und veruchten uns in der Pause, vor allem in der großen Scheune zu unterhalten. Aber ich! Ich konnte nun auch nicht jeden Tag Theater oder „Besten“ spielen, auch das „Gebirgsfest“ in der Futterkammer war nur einmal aufzuführen, denn man darf uns das nächste Mal hinaus, da wir den ganzen Klee zusammengetreten hatten.

Es wurde mit der Zeit unbeschreiblich langweilig. Aus lauter Langeweile hatte ich „Peter Sempel“ schon zum zweiten Male gelesen und selbst einen „Geweih-Walkalender“, den ich in der Gefährlichkeit gefunden, nicht vermischt. Es waren Geschichten darin, die sich bemühten ernst zu sein, weshalb man darüber lachen mußte, und es gab solche, die sich „Sumoresken“ nannten und fürchterlich albern waren. Die Geschichte waren alle herausgeschlitten und mit Streifen neben dem Bett der Großmutter bestreut; sie handelten von Lieb und Leid und waren über alle Mähen schied.

Doch brachte mich dieser Edelweih-Walkalender wenigstens auf den Gedanken, nach weiterer „Literatur“ im Hause zu suchen. Es waren viele alte Truppen und Schränke da, in denen es immer ein bißchen nach Rauchfleisch roch, jenen merkwürdigen Geruch Thüringer Bauernhäuser. Lange suchte ich vergeblich, bis ich plötzlich einen ganzen Schatz entdeckte. Nicht nur einen Zinnteller mit der Jahreszahl 1813 und eine gelblichweiße Altweihener Porzellanplatte — die mich allerdings damals nicht allzuviel interessiert — sondern eine Menge Bücher. Aber die Freude über diese Entdeckung hielt bald nach, denn es waren zum größten Teil alte Schmäder, ein paar „Almanachs für die gebildete Welt“ mit steifen Stahlbüchsen und sehr viel Moral, die

Strohützen wie Abfall weggeschleudert werden, steht der Herr selbst aufrecht da, sich neckisch wendend. Ihm kann das drohende Rad nichts anhaben. „Nim nicht!“

„Schluß! Jetzt kommen die Damen über dreißig Jahre an die Reihe!“ „Lorenz, die Damen über dreißig Jahre an die Reihe gibt es nicht.“ Alles brüllt, wiehern.

„Die Damen mit braunen oder gelben Schuhen!“ Während die Damen mit braunen oder gelben Schuhen beiseite geschleudert werden, springt der Herr selbst auf das Teufelrad und er steht. Steht unerlöschlich. Der Herr.

Die Herren mit Mützen, die Herren mit Kneifern, die Damen mit Handtäschchen, Herren und Damen walammen, die Liebesparce. . . Und jede Musikle wird wie Abfall beiseite geworfen, nur der Herr selbst steht.

Wer wagt es, sich zu widersetzen! Wer von den Burschen wagt es, das Teufelrad zu betreten, wenn der Herr die Damen mit blauen Augen kommandiert, wer von den Damen wagt es, vorzutreten, wenn die Herren mit Blumen im Knopfloch eingeladen sind? Nein, keiner wagt es aufzugucken. Hier herrscht Ordnung, hier herrscht die Diktatur. Der Staat sollte solche Männer für sich gewinnen! —

Es ist 10 Uhr abends. Die Buden werden geschlossen. Einige Besucher können sich nicht trennen. „Schluß!“ ruft der Herr, „Schluß!“ Er klackst in die Hände und die Säumigen verziehen sich schnell und ängstlich.

Und es hebt sich der Vorhang zum Palast des Teufelrades und ein Frauchen erscheint, klein, armelig, mit Kapuzhütchen und Krägeln. Schaut euch den Herrn an, bitte, schaut ihn euch an! Wie er klein wird und brun, der Herr.

„Gib die Kasse her,“ sagt das Frauchen. Nicht einmal herrlich. Und beflissen weiß der Herr eine Kasse vor und das Frauchen zählt. Der Herr steht hinter ihr und schaut zu. „Bist Du zufrieden, Marie?“ — „Es geht. Es ist jeden Tag dasselbe, es geht nicht vorwärts. Du bis eben keine Nummer, Du ziehst n. h. Es steht kein Unternehmungsgeist in Dir.“ — „Du, Marie, es war so heiß heute. Darf ich nicht mal ein Glas Bier trinken, wollen wir nicht einmal in die Kneipe gehen, ausnahmsweise?“ — „In die Kneipe gehen willst Du, damit Du morgen todmüde bist Du Viebrant! Re, mein Lieber, paß! Jetzt ein und mach! ein bißchen sit, verzießt Du?“ — „Jawohl,“ jagt der Herr und beißt sich . . .

Schweinefleisch 15 M (nicht 11 M, wie kürzlich irrtümlichherweise be-
richtet). Der Preis des Schweinefettes beträgt 11 M für das Pfund.

Witz. Bonndorf, 31. März. Auf die Ergreifung der
Raubmörder von Brunnabern ist eine hohe Belohnung ausge-
setzt.

Engen, 31. März. Die hiesige Feuerwehr mußte inner-
halb zwei Tagen zweimal in Tätigkeit treten. Am
Mittwoch galt es, einen im fürstlichen Bergschloß Wald im
Schmiedsberg (gegen Nach) ausgebrochenen Brand zu löschen.

Stodach, 31. März. Ein ruhrloser Bursche hat dem Landwirt
Kempfer in Oberhirschwand 20 junge Obstbäume unter der
Baumkrone durchgehört.

Meersburg, 31. März. Oberreallehrer Böhlinger
tritt mit dem morgigen Tage nach 33jähriger Tätigkeit am hie-
sigen Lehrerseminar in den wohlverdienten Ruhestand.

Waldorf (Waldsee), 31. März. Einen schweren Schaden er-
litt der Wagnermeister Hogg. Infolge Entzündung von Glanzruß
war in seiner Rauchkammer Feuer ausgebrochen, das die darin
hängenden fünf Schweine vollständig vernichtete.

Salem, 31. März. Eine 33jährige, bereits verheiratete gemene
Frau suchte sich, angeblich wegen vermindelter Liebe, im Kanal bei
der Jag. Säge zu ertränken. Die Wiederbelebungversuche waren
von Erfolg begleitet.

Konstanz, 31. März. Im Jahre 1923 werden die Katho-
liken der Stadt Konstanz das Jubiläum der Heilig-
ensprechung des Heiligen Konrad begehen, die im Jahre
1123 erfolgte. In der Feier werden alle Bischöfe und Prälaten der
sämtlichen Diözesen Konstanz — etwa 20 an der Zahl — erwartet.

Konstanz, 31. März. Der Seespiegel ist in den letzten
Tagen um einige Zentimeter gestiegen, wohl infolge der durch
den warmen Wetter in den Bergen veranlaßten Schneeschmelze.

Wesslingen (N. Konstanz), 31. März. In nicht geringer Auf-
regung wurde die Familie des Schmiedemeisters Scheu durch die
Nachricht verjährt, ihr seit 1914 vermißter ältester Sohn Albert
sei aus französischer Gefangenschaft zurückgekommen. Er sei
bereits in Engen. Sofort führen die Tochter und mehrere junge
Männer nach Engen und trafen dort auch einen Menschen, der sich
als der schon längst für tot erklärte Albert Scheu vorstellte.

Dettingen (Konstanz), 31. März. Am Ostermontag morgen wurde
auf die Frau des Ludwig Waldruff hier von einem kaum 20jähr.
Burschen, ein frecher Raubüberfall verübt. Während des
Morgens Gottesdienstes verlangte er eingelassen zu werden, drang
durchs Fenster ins Haus, packte die alte Frau am Hals, wirgte sie
hin und her, warf sie zu Boden und mißhandelte sie minutenlang durch Fuß-
tritte und Schläge. Als er sie halbtot glaubte, legte er zur Umhän-
gung nochmals ins Freie. Bei dieser Gelegenheit brachte die übel zuge-
richtete Frau es noch fertig, durch die Hauslücke zu entfliehen und
sich in den Kettenhund loszulassen. Inzwischen war der Verbrecher in den

Wesslingen (N. Konstanz), 31. März. In nicht geringer Auf-
regung wurde die Familie des Schmiedemeisters Scheu durch die
Nachricht verjährt, ihr seit 1914 vermißter ältester Sohn Albert
sei aus französischer Gefangenschaft zurückgekommen. Er sei
bereits in Engen. Sofort führen die Tochter und mehrere junge
Männer nach Engen und trafen dort auch einen Menschen, der sich
als der schon längst für tot erklärte Albert Scheu vorstellte.

Dettingen (Konstanz), 31. März. Am Ostermontag morgen wurde
auf die Frau des Ludwig Waldruff hier von einem kaum 20jähr.
Burschen, ein frecher Raubüberfall verübt. Während des
Morgens Gottesdienstes verlangte er eingelassen zu werden, drang
durchs Fenster ins Haus, packte die alte Frau am Hals, wirgte sie
hin und her, warf sie zu Boden und mißhandelte sie minutenlang durch Fuß-
tritte und Schläge. Als er sie halbtot glaubte, legte er zur Umhän-
gung nochmals ins Freie. Bei dieser Gelegenheit brachte die übel zuge-
richtete Frau es noch fertig, durch die Hauslücke zu entfliehen und
sich in den Kettenhund loszulassen. Inzwischen war der Verbrecher in den

Dettingen (Konstanz), 31. März. Am Ostermontag morgen wurde
auf die Frau des Ludwig Waldruff hier von einem kaum 20jähr.
Burschen, ein frecher Raubüberfall verübt. Während des
Morgens Gottesdienstes verlangte er eingelassen zu werden, drang
durchs Fenster ins Haus, packte die alte Frau am Hals, wirgte sie
hin und her, warf sie zu Boden und mißhandelte sie minutenlang durch Fuß-
tritte und Schläge. Als er sie halbtot glaubte, legte er zur Umhän-
gung nochmals ins Freie. Bei dieser Gelegenheit brachte die übel zuge-
richtete Frau es noch fertig, durch die Hauslücke zu entfliehen und
sich in den Kettenhund loszulassen. Inzwischen war der Verbrecher in den

ersten Stod gestiegen, mußte nun aber, da auf die Hifferufe schon
Leute herbeieilen, mit einigen Kleidungsstücken des Waldruff, das
Wette jagen und war selber, als die ersten auftauchten, schon über
die Anhöhe gestiegen, und bald im Walde gegen Bodman verschwun-
den. Er ließ ein Notizbuch mit Ausweispapieren zurück; so gelangt
es hoffentlich bald der Gendarmerie, den Frechling dingfest zu
machen. Die schwer mißhandelte Frau befindet sich außer Lebens-
gefahr.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. April 1921.

Das Reichsgesetz zur Entlastung der Gerichte,

welches mit dem heutigen Tage, am 1. April 1921 in Kraft tritt,

bringt folgende wichtige Änderungen:

Die Zuständigkeit der Gemeindeggerichte ist bis zu dem
Streitwert von 300 Mark erweitert; die Zuständigkeit der Amts-
gerichte ist bis zu dem Betrag von 3000 Mark erweitert.

Die Berufungsgrenze gegen die amtsgerichtlichen Urteile
beträgt 300 Mark. Bei den Amtsgerichten sind nunmehr auch
allgemein alle Streitigkeiten ohne Rücksicht auf den Streitwert an-
zubringen, welche die Erfüllung einer durch die Ehe oder Verwand-
schaft begründeten gesetzlichen Unterhaltspflicht betreffen.

Die Revisionsgrenze des Reichsgerichts von 4000 Mark
ist geblieben.

Die Berufungsgrenze gegen kaufmännische Ur-
teile bleibt 1000 Mark.

Die Zuständigkeit der Schöffengerichte ist erweitert.

Die Zuständigkeit der Privatklage ist ausgedehnt, ohne daß
es einer vorherigen Anrufung der Staatsanwaltschaft bedarf, auf
folgende Fälle:

Verletzungen, für das Vergehen des Hausfriedensbruchs § 123
St. G. B., Körperverletzung, leichte und schwere, nach §§ 223, 223a,
230, St. G. B., mit Ausnahme der Körperverletzung, die mit einer
Uebertretung einer Amts-, Berufs-, oder Gewerbspflicht verbunden
sind, Vergehen der Bedrohung § 241 St. G. B., Vergehen der Ver-
letzung fremder Geheimnisse im Falle des § 299 St. G. B., Ver-
gehen der Sachbeschädigungen § 303, St. G. B., alle nach dem Gesetz
gegen den unlauteren Wettbewerb strafbaren Vergehen, alle Ver-
letzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheber-
rechts usw.

Bei Uebertretungen und Vergehen kann Strafbefehl auf Gefen-
strafe und Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen, ohne vorgängige Haupt-
verhandlung erlassen werden.

Ortsbriefverkehr. In den Bereich des Ortsbriefverkehrs für
Karlsruhe fallen folgende Orte bzw. Häusergruppen: Karlsruhe,
Lag, Mühlburg, Weierheim, Rippuz, Grünwinkel, Rinhelm,
Stadland, Schützenhaus, Rosenhof, Appenmühl, Rappnordth und
Karlsruhe-Gartenstadt.

Erhöhung des Straßenbahntarifs. Lange Geplänkel gab es
heute in den Vormittagsstunden bei so manchen Fahrgästen der elek-
trischen Straßenbahn, als der Schaffner die erhöhten Fahrpreise
kundgab: 80 Pfg. die Mindesttarife, 1,20 M für mehr als fünf Teil-
strecken. Schon wieder Aufschlag? war meistens die Antwort der
Ueberfahrenen. In den letzten Tagen des März wurden von den
alten Fahrpreiskarten noch ein ziemliches Quantum aufgefauft, da sie
noch am 31. v. Mts. von den Schaffnern zu haben waren. Auch der
neue Posttarif ist heute in Kraft getreten und bringt große Ueber-
raschungen. Wegen ungenügender Frankierung dürfte so manche
Mark an Strafpapier zu entrichten sein. Dazu die erhöhten Fracht-
und Uebertarife, wo soll das noch hinaus?

Postfischereiverkehr. Vom 1. April 1921 ab erteilen die Postfisch-
edämter auf Antrag eine schriftliche Bestätigung über die Höhe des
heim Abfchluß eines Buchungstags vorhanden gewesen Kontogut-
habens gegen eine Gebühr von 1 M, die der Antragsteller durch Auf-
stellen von Freimarken auf dem Antrag zu entrichten hat. In der
Bestimmung, daß den Postfischedämtern von jeder Bewegung auf dem
Konto durch einen gebühren freien Kontoauszug Kenntnis gegeben
wird, ändert sich nichts. Für die Rückforderung einer Ueberweisung
oder eines Schecks, in dem der Name des Zahlungsempfängers an-
gegeben ist, beträgt die Gebühr 50 Pfg. Hat das Postfischedamt die
Ueberweisung oder den Scheck bereits abgehandelt, so treten bei brief-
licher Uebermittlung die Gebühren für den einfachen Einschreibbrief,
bei telegraphischer Uebermittlung die Gebühren für das Telegramm
hinzu. Für postlagernde Zahlungsanweisungen ist ein Zuschlag von
10 Pfg. zu entrichten, den der Auftraggeber vor der Einreichung des
Schecks an das Postfischedamt durch Aufstellen einer Freimarkte auf
die Rückseite des Schecks oder auf die Zahlungsanweisung zu ent-
richten hat.

Verkehr mit Speiseeis. Die vereinigten Speiseeisbändler
von Karlsruhe und Mannheim hatten unterm 8. März d. J. an das
Ministerium die Bitte gerichtet, das Verbot des Straßenhandels mit
Speiseeis aufzuheben zu wollen, da die Voraussetzung, auf dessen Grund
das Verbot ergangen ist, jetzt nicht mehr gegeben sei, indem Inder-
erfahr wie kunstfertig, Indererfahrung und kondensierte Milch frei-
händig genug angeboten werde und die Händler auch sehr schwer um
ihre Erlöse zu kämpfen hätten. Daraufhin hat das genannte Mini-
sterium unterm 22. März d. J. den Verkauf von Speiseeis im
Umlaufverkehr freigegeben. Die früheren Verordnungen vom
18. April 1916 und vom 19. Mai 1916, den Verkehr mit Speiseeis
betr., werden durch eine demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatt
erscheinende Verordnung aufgehoben. Die Regelung des Ver-
kaufs von Speiseeis im Straßenhandel ist nunmehr Aufgabe der
Bezirksämter, welche entsprechend den örtlichen Bedürfnissen die im
Interesse des Straßenverkehrs erforderlichen Anordnungen zu treffen
haben.

Fortsetzung zu lesen und das war für Dickens die richtige Stimmung.
Und wenn ich heute „Dickens“ höre, tritt dieser Nachmittag immer
ganz klar in mein Erinnern und heute noch lese ich an Regentagen
mit Behagen in dem unergänglichen David Copperfield.

Eine neue Freiburger Orgel.

Vor einigen Tagen fand in Freiburg durch Herrn Domkapell-
meister Schweizer die Prüfung und Abnahme der neuerstellten
Orgel in der Pfarrkirche St. Martin statt. Herrn Orgel-
baumeister J. W. Schwarz in Ueberlingen war der Auftrag
erteilt, aus einer 27 Register zählenden Orgel mit mechanischem
Werk ein größeres Orgelwerk, das den Anforderungen eines Orgel-
künstlers in jeder Hinsicht entsprechen sollte, zu erstellen. Die Firma
hat ihre Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Herr Schwarz zeigte
sich auch bei diesem neuesten Werke nicht nur als ein technischer
Meister, sondern auch als Künstler. Ersteres beweist die fein aus-
gedachte Disposition und die ganze Anlage und raffinierte Aus-
stattung des Werkes. Die Orgel ist mit allen Neuerungen versehen
und funktioniert auf das Feinste. Sie enthält 3 Manuale, ein
Pedal, Crescendobogen und Decrescendobogen, Schwellen für 11, und
111. Manual, 3775 Pfeifen, darunter 3095 sprechende, 55 klingende
Registerzüge, 198 Hilfszüge wie Koppeln, Drücktöpfe, freie und
feste Kombinationen, frei einstellbares Pianopedal, zusammen also
251 Züge. Dies macht jedoch die Orgel noch zu keinem Kunstwerk,
sondern sie muß auch eine Seele haben und diese Seele ist die
charakteristische Klangfarbe, sowohl der einzelnen 55 Register, als
auch ihrer teilweise Kombinationen und die Klangwirkung der
vollen Orgel. Sie ist der Maßstab, wonach die Kunst des Orgel-
bauers beurteilt werden muß.

Die eingehende Prüfung durch Herrn Domkapellmeister
Schweizer ergab, daß Herr Schwarz einer der tüchtigsten Orgelbaumeister
ist und seine Kritik, und sei sie noch so scharf, zu scheuen braucht. Es
würde zu weit führen, wollte man auf die Prüfung und Schilderung
der Tonwirkung der Register näher eingehen. Aber die Prüfung war
für die Sachverständigen von großem Interesse und man mußte nicht,
was man am Erbauer der Orgel mehr bewundern sollte, den Meister
oder den Künstler. St. Martin hat ein in jeder Hinsicht großartiges
Werk und man kann der Pfarrgemeinde und ihrem Organisten und
Chordirektoren, Herrn Hillip, der sich gelegentlich der Orgel-
weise als begabter Drahtkünstler zeigte, nur aufs herzlichste
gratulieren.

ha. Wer darf Liebesgaben zollfrei mitbringen? Liebesgaben, die
von Reisenden mitgebracht werden, sollen möglichst sofort an der
Grenze abgefertigt werden. Für die Frage, ob die mitgeführten
Waren als Liebesgaben abgabenfrei abzulassen sind, und ob die Ent-
scheidung von der Zollstelle ohne weiteres oder erst mit Zustimmung
der vorgelegten Behörde getroffen werden kann, bestehen besondere
Vorschriften. Nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen
können demnach auch Personen, die ihren Wohnsitz im Inlande haben
und von einer Auslandsreise Liebesgaben mitbringen, von der Ein-
gangszollstelle zollfrei abgefertigt werden, wenn es sich erweist, daß die
Geschenke des Auslandes handelt und wenn diese Geschenke nach Art
und Menge dem Bedarf der Beschenkten angemessen sind. Werden
im Personenverkehr größere Warenmengen, z. B. für zahlreiche Em-
pfänger, mit dem Antrag auf Angabensfreiheit vorgeführt, so sind
diese „Liebesgaben“ von der Erleichterung für den Reiseverkehr aus-
zuschließen und nach den allgemeinen Vorschriften über die Ueber-
tragung von Liebesgabenabgaben zu behandeln.

Verfälschung der Gesundheit im März. Die Gesundheits-
verhältnisse haben sich in der Woche vom 6. bis zum 12. März in der
großen Mehrzahl der deutschen Großstädte mit 100 000 und mehr Ein-
wohnern gegen die Vorwoche verschlechtert. Die Sterblichkeit ist an
28 Orten gestiegen, aber nur an 17 etwas zurückgegangen. Auf 1000
und aufs Jahr berechnet sieht sie ohne Dringlichkeit in Wochen auf 17,3,
Barmen 14,9, Berlin 13,9, Dichtenberg 14,1, Schöneberg 13,9, Wil-
mersdorf 9,1, Bochum 15,1, Braunschweig 13,5, Gelsenkirchen 11,7,
Essen 10,8, Chemnitz 14,3, Crefeld 15,7, Dresden 12,9, Düsseldorf 11,5,
Erfurt 16,9, Essen 14,5, Frankfurt a. M. 11,0, Halle a. S. 13,7, Hamburg
13,1, Karlsruhe 15,9, Kiel 11,4, Königsberg i. Pr. 16,8, Leipzig
13,2, Lübeck 13,7, Magdeburg 15,3, Oberhausen 13,6, Plauen i. V. 13,1,
Stuttgart 14,5. Gefallen ist sie in Altona auf 6,8, Bremen 11,6, Char-
lottenburg 10,9, Dortmund 10,7, Eisenfeld 15,6, Gelsenkirchen 11,7,
Hamborn 13,1, Hannover 9,6, Köln 12,8, Mainz 13,0, Mannheim 5,5,
Münster 11,9, Stettin 13,8, Wiesbaden 13,7. Von der Vorwoche
fehlt die Angabe aus München, jetzt 12,4; jetzt fehlt sie aus Augsburg,
Duisburg und Saarbrücken.

In der Kleinkunstbühne im Roten Haus war gestern großer
Tag. Der bekannte und durch seine Pierottiführer, beim Karlsruher
Publikum allseitig beliebte und geschätzte Künstler Willy Eder
feierte seinen Abschieds- und Benefizabend. Der Zuschauerraum der
Kleinkunstbühne konnte die zahlreich erschienenen Gönner und
Freunde des Künstlers kaum fassen, die alle an diesem Abend ihre
Anhänglichkeit und Treue beweisen wollten. In Willy Eder, be-
kannt als erstklassiger Cellist, Geiger, Komponist und Pianist, ver-
lor die Kleinkunstbühne eine ihrer besten Kräfte. Durch einen
reichtausgestatteten Gabentisch wurde Herr Willy Eder noch besonders
geehrt. Auch das übrige Programm fand im Rahmen dieser außer-
ordentlichen Veranstaltung. Herr Alldorf zeigte sich einmal wieder
von der besten Seite, sowohl als Sänger, wie als Interpret von ulken-
gen Wägen. Reichen Beifall fanden Herr Keller und King mit
ihren Gesangsbeiträgen. Fräulein Luise Heuser lieferte ebenfalls
gestern abend eine würdige Probe ihres Könnens. Dasselbe gilt
für Herrn Sasse, der allgemein gefiel. In der Langstunde erwiesen
sich wieder die Damen Jeanette Falkner und Dettl Damberg
als auserlesene Vertreterinnen dieses Kunstzweiges.

Bevorstehende Veranstaltungen.

Am 7. April. Fuldener-Sittensfest am Samstag abend 7 1/2 Uhr in den
„Drei Linden“ ist ein reichhaltiges humoristisches Programm angesetzt,

in dessen Mittelpunkt die Aufführung „Martha“ steht. Die Mitwirkung be-
kannter Kräfte verpricht einen außerordentlich unterhaltenden Abend.

Der Gesangsverein „Einigkeit“ e. V. veranstaltet am Samstag
abend 7 1/2 Uhr ein Konzert unter Mitwirkung von Helmut und Katinka
Neugebauer. Näheres siehe Anzeige.

Brachmsfelder. Auf die in Form eines Morgenkonzertes morgen,
Sonntag, den 3. April, vormittags 11 1/2 Uhr, im Eintrachtsaal statt-
findende Brachmsfelder, bei der mit von den schönsten instrumentalen
Leistungen des großen deutschen Meisters durch berufene Interpreten zur
Wiederabgabe kommen, sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Karten
im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der
Konzertkasse.

Continental Regenmäntel. So gut wie Continental-Reifen.
Trag Continental-Regenmantel mit Continental-Regenhut. Neueste Formen — für
Damen, Herren, Kinder — tadelloss sitzend — in allen einschlägigen Geschäften.

Leipziger Musikbrief. Nicht einfach ist es, sich in Bachs alter Musikstadt, dabei noch
neben Ritsch's weltberühmten Gewandhaus-Orchester, Geltung und
Achtung zu verschaffen. Dem neugegründeten, seit ungefähr Jahres-
frist tätigen Philharmonischen Orchester ist dies unter Vhermet's
Leitung voll und ganz geglückt.

Am 21. März dirigierte als Gast Paul Graener, Regers
Nachfolger, einleitend Webers „Freischütz“-Ouvertüre, dann seine
eigene Suite „Aus dem Reich des Pan“. Wer diese Schöpfung kurz
vorher unter Ritsch als Ur-Aufführung und heute unter dem Kom-
ponisten selbst gehört hat, wird trotzdem überzeugt sein, daß nicht
allen Zuhörern klar zum Bewußtsein gekommen ist, was solch ein
Pan alles sagt, fragt, träumt und tanzt.

Den Höhepunkt des wirklich wirkungsvollen Abends bildete
Richard Straußens Burleske in D-Moll für Klavier und Orchester.
Billow erklärte sie damals einfach für technisch unspielbar. Das
bejagt genug! Am Blüthner sah Anny Eisele, Leipzigs hoch-
geschätzte Pianistin. Schon vor wenig Tagen zeigte sie gelegentlich
eines Quintett-Abends der Gewandhaus-Bühne ihr gewaltiges
Können als Interpretin klassischer Musik. Heute dagegen verleihte
ihre Herculuarbeit, ihre rasende Technik, ihre Eleganz, ihre Modu-
lationsfähigkeit einen jeden Zuhörer in überaus vollkommenem Erlaunen.
Ihr Auffassungsvermögen steigert sich zur vollkommensten Beherr-
schung nicht nur des Flügels, nein des ganzen Orchesters. Ein
Zeichen ihrer wahren, vollendeten Kunst.

Badisches Landestheater. In der Erstaufführung von Kühn's
hierartigem Schauspiel „Frau und Lydie“ wird die Titelrolle darge-
stellt von Else Koormann; in den männlichen Hauptrollen sind be-
schäftigt Erik Herz, Robert Bürtner, Rudolf Esfel. In Szene gesetzt
wurde das Werk von Felix Baumhach. Die Vorstellung beginnt um
7 Uhr.

Von der Universität Hamburg. Die Bürgerchaft wählte zu
Mitgliedern der Hochschulbehörde Prof. Dr. Algrimm (Dem.),
Senatspräsident Dr. Mittelstein (D. Wp.), Regierungsrat Dr.
Ragel (D. Wp.), Dr. Knud (Soz.), Lehrer Wallstein
(Soz.) und den Geschäftsführer Kaufmann (Soz.). Die Wahl ist
von besonderem Interesse, weil die Einrichtung einer besonderen
Hochschulbehörde als Neuverfassung des deutschen Hochschulwesens
lebhaft kritisiert wird.

Vermischte Nachrichten.

Explosionsunglück.

Wien, 31. März. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich gestern auf dem Kohldorfer Werke der Denkmaler Hartsteinindustrie. Durch vorzeitige Entladung eines Sprengschusses wurden vier Arbeiter durch Gesteinmassen verletzt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wissenschaftliche Aprilscherze.

Der Aprilscherz ist ein uralter Brauch, und an diesem „Narren-tage“ wurden in vergangenen Zeiten sehr handgreifliche und manchmal recht grausame Spässe ausgeführt, bei denen man mit Leben und Gesundheit der Mitmenschen kein Spiel trieb. Wir sind heute humaner geworden und suchen die leichtfertigen auf eine feinere Weise hereinzuliegen. Da bietet sich die beste Möglichkeit in dem Aufschwung der Wissenschaft, deren erstaunliche Leistungen ja schon oft das Unmögliche möglich gemacht haben. Solche wissenschaftlichen Rasch-führungen werden erst im 19. Jahrhundert beliebt. Eine der ersten war wohl die Veröffentlichung der „Newport Sun“ im Jahre 1885, die von einem neuen von Ferriell und Brewster erfundenen Fernrohr meldete mit dem sich die kleinsten Dinge auf dem Mond erkennen ließen. Die Gelehrten sollten da Luerochien, Einhornr und ein wunderbares Tier in Gestalt eines Orangutang mit riesigen Kledermausflügeln beobachtet haben. Besonders dieses Mandrier beschaffte die Gemüter sehr, und erst einige Monate später wurde diese „neue Aera der Wissenschaft“ als ein Aprilscherz enthüllt.

Als der Mond dann durch die wirklichen Verbesserungen der Fernrohre eine ziemlich genau erforschte Gegend geworden war, beschäftigte sich die Aprilwissenschaft am liebsten mit dem Mars. So ging vor einigen Jahren die Nachricht durch die Welt, Tesla habe herische Wellen von bisher ungeahnter Stärke in der Richtung gegen den Mars zur Entladung gebracht, und daraufhin seien von seinem Apparat für drahtlose Telegraphie folgende räthselhafte Worte aufgenommen worden: „is och fideroet erac sunja le“. Den Sinn dieses geheimnisvollen Telegramms erklärte aber auch der Aprilscherz nicht. Am 1. April 1908 wurde aus Kristiania berichtet, in Telemarken seien eine Anzahl vogelfähiger Marsbewohner in einem Luftschiff bei der dortigen Strohstofffabrik gelandet, von der Elektrizität angezogen. Der Besuch sei auf die Einladung Teslas zurückzuführen. Der Erfolg dieser Nachricht war, daß aus Kristiania eine wahre Bienenwanderung nach Telemarken begann.

Natürlich ist auch Edison der Held gelungener Aprilscherze gewesen. Der „Newport Graphic“ brachte vor einer Reihe von Jahren am 1. April die Ankündigung, Edison habe eine Maschine erfunden, durch die man Getreide aus Erde bereiten und Wein aus Wasser machen könne. Die Behauptung anderer Wäcker, die über diese wirt-schaftserschöpfende Erfindung in Entzücken gerieten, brach dann

das Blatt mit der Ueberschrift ab: „Sie heißen an!“ Und dadurch erst wurde der Aprilscherz enthüllt. Die Röntgenstrahlen und das Radium haben ebenfalls zu einer großen Zahl von utopischen Folge-erungen Anlaß gegeben, die unter dem Deckmantel des 1. April als Wahrheiten in die Welt pocht wurden.

Statistisches in einem Konfektionshause. Schlechte Geschäfte infolge einer allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage machen gegenwärtig viele Handelszweige nicht nur in Deutschland, sondern auch in ebemals neutralen Ausland. In Holland ist es besonders die Textilindustrie, die unter Kaufmännern und mangelnder Kaufkraft zu leiden hat. Ein großes Schlaglicht auf diese Verhältnisse wirft das Vorgehen einer bekannten holländischen Konfektionsfirma, die ihr Stammhaus in Haag hat, in zahlreichen anderen Orten aber Filialen unterhält. Sie benutzt ein Geschäftsjubiläum, um die Kaufkraft durch eine eigenartige Lotterie anzuregen. Sie kündigt durch ausfallende Inserate in den holländischen Blättern an, daß jedermann, der zwischen dem 22. März und 22. April in dem Haager Stammhaus Einkäufe macht, die Chance gewinnt, die Ware umsonst zu erhalten. Aus diesen 4 Wochen wird nämlich ein Tag durch das Los bestimmt, der als Glückstag gilt. Durch verschiedene Maßnahmen ist dafür gesorgt, daß jeder die Firma den Montag vorher nicht weiß, also das Publikum an dem betreffenden Tage, etwa durch Unterstreichung minderwertiger Waren, nicht um den Vorteil zu bringen vermag. Nach dem 22. April wird in den Zeitungen bekanntgegeben, auf welchem Tag das Los gefallen ist. Jeder, der an diesem Tage gekauft hat, kann sich mit dem Kaufzettel zu der Firma begeben und den gezahlten Betrag, mag er noch so hoch sein, sich zurückerlassen lassen. Dieser geschickte Einfall soll bereits eine beträchtliche Zugkraft ausüben.

Durch das Mikroskop überführt. Die Wunder des Mikroskops sind keine Seltenheit mehr in unseren Gerichtssälen. Sie spielen aber eine ausschlaggebende Rolle in einer Verhandlung, die gestern die 9. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls war der Buchdrucker Anton Edert angeklagt, während sich die Frau Alma Müller und der Kriegsinvalide Friedrich Stahl wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Der Angeklagte Edert war in einer Buchdruckerei beschäftigt gewesen, in der wiederholt größere Mengen Druckereipapier verschwanden. Da dies bei den heutigen enormen Papierpreisen einen recht erheblichen Schaden bedeutete, wurden die Angeklagten scharf beobachtet. Eines Tages wurde der Angeklagte gesehen, wie er einen großen Ballen Papier wegtrug. Bei einer am nächsten Morgen vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Papier nicht mehr gefunden, wohl aber fand man in sämtlichen diesen Reste verbrannten Papiers. Einige nicht angebrannte Stücke wurden gesammelt und dem Gerichtschreiber Dr. Paul Jersich unter gleichzeitiger Mitführung des Originaldruckereipapiers der Druckerei überliefert. Die Uebersicht wurden nun mit Hilfe eines

mikroskopischen, makroskopischen und photogrammetrischen Verfahrens auf das genaueste untersucht und in ihre Bestandteile zerlegt. Ein 3000fache Vergrößerung ergab, daß das Papier in der Hauptfläche aus Tannenholz hergestellt war und schwache Beimischungen von Baumwollfasern enthielt. Letztere wurden sogar genau gezählt und ihr Inhalt auf der Fläche eines Quadratmillimeters festgestellt. Einen gleichen Verfahren wurde das Originalpapier unterworfen und die Vergleichung ergab eine absolut genaue Uebereinstimmung. Das Gericht kam auf Grund des Gutachtens zu einer Verurteilung der Angeklagten und zwar wurden Edert zu 3 Monaten, die Müller und Stahl wegen Begünstigung zu 2 bzw. 1 Woche Gefängnis verurteilt. Bei Edert und Stahl wurde die bedingte Begnadigung aus gesprochen.

Eine eigenartige Sprachkurm. In Kaufman, einer Stadt der Vereinigten Staaten, hat sich ein Fall eigenartiger Sprachkurm, zugetragen. Ein achtjähriges Mädchen, namens Maria Rubin, fing plötzlich an ununterbrochen zu sprechen. Ohne Schlaf zu finden sprach sie 212 Stunden lang. Man versuchte durch Schlafmittel den Mädchen Ruhe und Befreiung von dem krankhaften Sprachwahn zu verschaffen, aber selbst unter der Wirkung narkotischer Mittel machte sie wenigstens Anstrengungen zum Sprechen. Die Ärzte stellten schließlich fest, daß eine leichte Entartung eines Nerven an den Nerv drückte, der die Sprache kontrolliert. Es wurde nun ein dementsprechende Behandlung bei dem Kinde vorgenommen, die ihn zunächst eine Stunde Schlaf verschaffte, aber als es aufwachte, begann es sofort wieder zu sprechen. Die Behandlung hat aber ein fortschreitende Besserung zur Folge und die Ärzte hoffen, das Kind heilen zu können.

Das Eherecht bei den Bolschewiken. Die Sowjetregierung hat natürlich auch das Eherecht des alten Russland gründlich umgestaltet. Aus den Bestimmungen über Ehescheidung und Ehescheidung, die zurzeit bei den Bolschewiken gelten, seien die wichtigsten hervorgehoben. Die Ehescheidung geschieht in der Weise, daß Braut und Bräutigam eine über dem Tisch des Standesbeamten angedröht rote Fahne berühren und ihre Wästel, ehelich zu leben, erklären. Darauf werden sie von dem Beamten in das Eheregister eingetragen. Die neue Familie kann den Namen des Mannes oder den der Frau oder auch beide Namen verbunden führen. Die Ehescheidung kann ohne weiteres sofort ausgesprochen werden, wenn beide Ehegatten sich scheiden wollen. Liegt dagegen nur der Wunsch des einen Ehegatten auf Scheidung vor, so muß zunächst der andere in der Zeitung aufgefordert werden, beim Standesbeamten zu erscheinen. Ist dies innerhalb von zwei Monaten nicht geschehen, so hat der Standesbeamte trotzdem die Ehe zu scheiden, wenn der eine Ehegatte auf seinem Wunsch beharrt. Zwischen ehelichen und unehelichen Kindern wird in keiner Weise unterschieden. Erbrechte bestehen nicht mehr. Kirchsche Ehescheidungen nach der bürgerlichen wird natürlich nicht ge-fordert, ist aber erlaubt.

Für Weibchen Sonntag! Billige Lebensmittel. Schweinefleisch Pfd. 12.50, Cocosbutter Pfd. 13.-, Tafelöl Flasche 21.-, Kaffee Pfd. 20.- 22.- 26.-, Tee (echt Ceylon) Pfd. 32.-, Milch, gezuckert, 7.50. Sudd. Delikatessenhaus, Kreuzstr. 24, Tel. 4748.

Verbindung. Die Anstreicherarbeiten für die neuen, neue Kaserne in Heidelberg sollen öffentlich vergeben werden. Die Verbindungsausschüsse können im Zimmer 81 des unter-schiedenen Amtes ein-gesehen und gegen Zahlung von 10 Pf. bezogen werden. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, auf verschlossenen Brief zum Eröffnungster-min, Freitag, den 15. April 1922, vorm. 11 Uhr, einzureichen. Aufschluß-fahrt 2 Wochen, 11136 Reichsvermessungsamt, Karlsruhe i. M. 1. Stad. Kadettenhaus.

Fabrik sucht absolut vertrauenswür-dige, erstklassige Stenotypisten für Dauerstellung. An-geb. mit Zeugn. 1113 u. 1134 an die „Bad. Presse“.

1-2 Bürofräulein mit guter Schulbildung und schöner Handschrift gesucht. D. Schwab-wäcker, 11125. Ausführlich: Angebote mit Bild, nebst Angaben über Alter, Vorbildung, Konfession, Gehalts-an-sprüche, unter N. N. 1476 an Haasenstein & Vogler, Trieburg.

Erstklassiger bei der Detail-Lebensmittelhandlung gut eingeführter Vertreter mit der Lancierung eines Markenartikels vertraut gesucht. Art des Artikels: Durch neuartigen Verfahren herge-stelltes Weizenmehl, backfertig mit Trieb- und Aromastoffen, für die Kuchenherstellung im Haushalt, in Reuepackung von 250 Gramm, feingemahlte Brov-a-gandmasnahmen werden zugeliefert. Angebote mit Referenzen unter D. M. 884 an Rudolf Mosse, 11185.

Handelskäufer, der prima erste d. hies. Edel-realschule hat und einen halb. Handelskurs eine-halb. Handelskurs be-wirkt, sucht sofort einen später Lehrstelle eine in irgend einem Geschäft. Angeb. mit Nr. 110504 an die „Bad. Presse“.

la Säfte Friedens-ware. Qual. Trapp. 480 2 Centner fassend. 11.20, 480 1 14.10, 335 2 10.85, 335 1 9.45, 185 1 8.20. Bei Abnahme von 100 Stck pro Stck 50 Pf. ermäß. Gebüh. abnehmer. W. L. 1. - Samil. Seltener-masch. Wafer gegen Nachnahme. 11191. Bäckerle, Frankfurt a. M., Tannstr. 3.

Feder-Rolle für Umzüge u. f. w. an-vermieten. 5184 Wilhelmstr. 68, 1. Etod.

Friseurin in ein Landort nach Bad. Keine Garten-arbeit. Angebote an Frau Fabrikant Maellin, Badstr. 1, Mittelweg 4.

Alleinverkaufs-Monopol zu vergeben. Die Wohlmu h-Aktien-gesellschaft, deren Erzeugnisse seit Jahren Weltweit ge-liebt, bringt einen neuar-tigen, von Fachkreisen als einzigartig be-zugnehmenden, mit der goldenen Medaille prämierten A-p-parat für das Friseur-gewerbe auf den Markt. Der Apparat ist in seiner Art absolut konkurrenzlos und stellt für jedes einschlägige Geschäft ein Bedürfnis dar. Ueber 1000 Apparate bereits im Betrieb. Preiswille, hervorragende Arbeit, sind von allen Seiten einzu-sehen. Die Voraussetzungen für einen großen Absatz sind alle vor-handen. In Frage kommen ge-liebte, kapitalkräftige Grossisten, oder andere Firmen, deren mit guten Beziehungen, die einen derartigen Vertrieb auf eigene Rechnung aufnehmen. D. Gewinn-aussicht e sind besonders günstig. Große Fachreklame wird durchgeführt, ebenso werben die Fabrik bedeutende Verkauf-unterstützung. - Angebote unter „W. M.“ an die „Bad. Presse“, 1178a.

Züchtiger, selbständiger und zuverlässiger Horizontalgatter-Säger sofort bei hoher Bezahlung gesucht. 1091a. Gebrüder Trefftger, Rastatt i. B.

Vorhänge und Unterwäsche etc. geeignet weißen Mull. 4 m Mk. 15.-. Anw. Nachnahme. Packung, nicht unter 28 kg. Porto und Spesenberechnung. Sanftlöshaus, Heidelberg, Hauptstr. 149, Tel. 716.

Dasjenige Fräulein, welches ein Fräulein, mora. 9.15 v. Kassa nach Auf-wandem über u. mir von Ausländern erzählt, wird freundschaftlich gebeten, ein Lebenszeichen von sich zu geben, wozu ich erdärtere An-dereituna. Bitte um. Nr. 110589 an die „Badische Presse“ einbringen.

Offene Stellen. Vertreter für eingeführte Touren der Papierwaren- und Papiergebäude. Es wollen sich nur selbstige Herren melden. Angeb. unter Nr. 5325 an die „Bad. Presse“ e-b.

Feuerversicherung. Ansehliche, erstklassige Gesellschaft Süd-deutschlands sucht an allen größeren Plätzen tüchtige Vertreter gegen höchste Pro-zent- und Abkühlungsprovision. evtl. Fixum. Deren mit guten Beziehungen wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihre freie Zeit nutzbringend zu verwenden. (Weil. Offerten unter N. N. 691 an Rudolf Mosse, Mannheim. 11134)

Techn. Bedarfsartikel! Für Baden, die Pfalz und evtl. Hessen suche ich zum Verkauf von techn. Asbest-u. Gummivarren, Maschinen-ölen und sonstigen Fab-kehrungsartikeln einen branchekundigen, bei dem in Frage kommenden Kundenkreise vor-zugsweise angefahrenen Herrn. Angeb. unter F. 534 an Ala. Haasenstein & Vogler, Dresden.

Kalkulator gesucht, der technisch und kaufmännisch arnählich ausgebildet, technische Vor- und Nachkalkulationen einsehend beherrsch-t, Selbständiges Arbeiten erforderlich. Ver-anwortungsvolle u. auskömmliche Stellung. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche un-ter Nr. 1377a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Zu vermieten. Bohnungsstauß. Fauche meine 3-Zim-merwohnung in Mühlburg. Offerten unter 10648 an die „Bad. Presse“.

Wer eine Stelle zu vergeben hat eine Stelle sucht etwas zu vermieten hat immer zu erfahrenen in der Badischen Presse. Die Siret u. Kam-m. Karte.

Heirat. Ansehliche, erstklassige Gesellschaft Süd-deutschlands sucht an allen größeren Plätzen tüchtige Vertreter gegen höchste Pro-zent- und Abkühlungsprovision. evtl. Fixum. Deren mit guten Beziehungen wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihre freie Zeit nutzbringend zu verwenden. (Weil. Offerten unter N. N. 691 an Rudolf Mosse, Mannheim. 11134)

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Bachmeister-Gesuch! Eine große Gemeindegemeinschaft im nahe gelegenen Südbad. Kreis sucht zum Eintritt auf 1. April d. J. einen Bachmeister.

Monatsfrau für adonrat. Praxis gel. 11191. Kallstr. 184, III.

Wer eine Stelle zu vergeben hat eine Stelle sucht etwas zu vermieten hat immer zu erfahrenen in der Badischen Presse. Die Siret u. Kam-m. Karte.

Heirat. Ansehliche, erstklassige Gesellschaft Süd-deutschlands sucht an allen größeren Plätzen tüchtige Vertreter gegen höchste Pro-zent- und Abkühlungsprovision. evtl. Fixum. Deren mit guten Beziehungen wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihre freie Zeit nutzbringend zu verwenden. (Weil. Offerten unter N. N. 691 an Rudolf Mosse, Mannheim. 11134)

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Lehrling. In der Rüche und Haushaltung erfahrendes Mädchen in kleine Familie gesucht. Frau Veramann, Zell am Harmersbach.

Monatsfrau für adonrat. Praxis gel. 11191. Kallstr. 184, III.

intelligentes Fräulein mit all. Bildung u. Erfahrung im Umgang mit Kindern per sofort gesucht. Kennnis im Maschinieren, Bedienung, auch Umgang-geboten kommen nicht in Frage. Für wirt-schaftliche Fräulein in angenehmer Dauer-stellung. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter N. N. 4095 an Rud. Mosse, Karlsruhe. 11197

Lagerplatz mit Gefleissfähigkeit, in Karlsruhe oder Umgebung, per sofort oder später zu mieten oder zu kaufen gesucht. (Weil. Angebote unter Nr. 110504 an die „Badische Presse“ erbeten.)

